Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Das XVI. Capitel. Wie er Hertzbruders Weißsagung zu seinem Vorthel außlegt und deßwegen seinen ärgsten Feind liebet

urn:nbn:de:bsz:31-7264

Visual Library

keine Sünde ungestrafft läst. Es ist/ wie ich vor gesagt/ (antwort Olievier) du bist noch Simplicius, der den Machiavellum noch nit studirt hat/ könte ich aber auff solche Art eine Monarchiam auffrichten/ so wolte ich sehen/ wer mir alsdenn viel darwider predigte. Wir hätten noch mehr miteinander disputirt / weil aber der Baur mit dem Essen und Trincken kam / sassen wir zusammen/ und stillten unsere Mägen/ dessen ich denn trefflich hoch vonnöthen hatte.

Das XVI. Capitel.

UNser Essen war weiß Brod / und ein gebratener kalter Kalbsschlegel/ dabey hatten wir einen guten Trunck Wein/ und ein warme Stub; Gelt Simplici, sagt Olivier, hier ists besser / als vor Breysach in den Lauffgräben? Ich sagte/ das wol/ wenn man solch Leben mit gewisser Sicherheit und bessern Ehren zu geniessen hätte; Darüber lachte er überlaut/ und sagte/ sind dann die arme Teuffel in den Lauffgräben sicherer als wir/ die sich all Augenblick eines Außfalls besorgen müssen? Mein lieber Simplici, ich sihe zwar wol / daß du deine Narrn-Kapp abgelegt / hingegen aber deinen närrischen Kopff noch behalten dast / der nicht begreiffen kan/ was gut oder böß ist / und wenn du ein anderer/ als der jenige Simplicius wärest / der nach deß Alten Hertzbruders Wahrsagung meinen Todt rächen solle / so wolte ich dich bekennen lernen/ daß ich ein edler Leben führe / als ein Freyherr. Ich gedachte/ was will das werden/ du must ander Wort hervor suchen/ als bißher/ sonst möcht dich dieser Unmensch/ so jetzt den Baurn fein zu Hülff hat/ erst caput machen/ sagte derhalben: Wo ist sein Tag je erhört

hört worden / daß der Lehrjung das Handwerck besser verstehe/als der Lehrmeister? Bruder / hastu ein so edel glückseelig Leben wie du vorgibst / so mache mich deiner Glückseeligkeit auch theilhafftig / sintemal ich eines guten Glücks hoch vonnöten. Darauff antwort Olivier, Bruder sey versichert/ daß ich dich so hoch liebe als mich selbsten / und daß mir die Beleydigung/so ich dir heut zugefügt / viel weher thut/ als die Kugel/damit du mich an meine Stirn troffen/ als du dich meiner wie ein dapfferer rechtschaffener Kerl erwehrtest/ warumb wolte ich dir denn etwas versagen können? wenn dirs beliebt / so bleibe bey mir / ich will vor dich sorgen / als vor mich selbsten/ hastu aber keinen Lust bey mir zu seyn / so will ich dir ein gut stück Geld geben/ und begleiten/ wohin du wilt: Damit du aber glaubest / daß mir diese Wort von Hertzen gehen / so will ich dir die Ursach sagen/ warumb ich dich so hoch halte: Du weist dich zu erinnern / wie richtig der Alte Hertzbruder mit seinen Prophezeyhungen zugetroffen / schaue / derselbe hat mir vor Magdeburg diese Wort geweissagt / die ich „ bißhero fleissig im Gedächtnus behalten: Olivier, „ stehe unsern Narrn an wie du wilt / so wird er dan„ noch durch seine Dapfferkeit dich erschröcken / und „ und dir den grösten Possen erweisen / der dir dein „ Lebtag je geschehen wird / weil du ihn darzu verur„ sachest in einer Zeit/darinn ihr beyde einander nicht „ erkennet gehabt / doch wird er dir nit allein dein Le„ ben schencken/so in seinen Händen gestanden / son„ dern er wird auch über ein Zeit lang hernach an das „ jenig Ort kommen/ da du erschlagen wirst / daselbst „ wird er glückseelig deinen Todt rächen.

Dieser Weis-

Weissagung halber / liebster Simplici, bin ich bereit mit dir das Hertz im Leib zu theilen / dann gleich wie schon ein Theil davon erfullt / in dem ich dir Ursach geben / daß du mich als ein dapfferer Soldat vor den Kopff geschossen / und mir mein Schwerd genomen / (das mir freylich noch keiner gethan) mir auch das Leben gelassen / da ich unter dir lag / und gleichsam im Blut erstickte; Also zweiffle ich nicht / daß das übrige von meinem Todt auch fehl schlagen werde. Auff solcher Rach nun / liebster Bruder / muß ich schliessen / daß du mein getreuer Freund seyest / dann dafern du es nicht wärest / so würdestu solche Rach auch nicht über dich nehmen; da hastu nun die concepta meines Hertzens / jetzt sag mir auch / was du zu thun gesinnet seyest? Ich gedachte / trau dir der Teuffel / ich nicht! nimm ich Geld von dir auff den Weg / so möchtestu mich erst nidermachen / bleib ich dann bey dir / so muß ich sorgen / ich dörffte mit dir geviertheilt werden; setzte mir demnach vor / ich wolt ihm eine Nas dräben / bey ihm zu bleiben / biß ich mit Gelegenheit von ihm kommen könte / sagte derhalben / so er mich leiden möchte / wolte ich mich ein Tag oder acht bey ihm auffhalten / zu sehen / ob ich solche Art zu leben gewohnen könte / gefiel mirs / so solte er beydes einen getreuen Freund und guten Soldaten an mir haben / gefiel mirs nit / so sey allezeit gut voneinander scheiden. Darauff setzt er mir mit dem Trunck zu / ich getraute aber auch nicht / und stellte mich voll ehe ichs war / zu sehen / ob er vielleicht an mich wolte / wenn ich mich nicht mehr defendiren könte.

Indessen plagten mich die Müllerflöhe trefflich / deren ich eine zimliche Quantität von Breysach mit

mir

mir gebracht hatte/ dann sie wolten sich in der Wärme nicht mehr in meinen Lumpen behelffen / sondern spazirten herauß/sich auch lustig zu machen. Dieses nam Olivier an mir gewahr/und fragte/ ob ich Läus hätte? Ich sagte/ ja freylich/mehr als ich mein Lebtag Ducaten zu bekommen getraue; So musstu nit reden/ sagte Olivier, wenn du bey mir bleibest/so kanst du noch wol mehr Ducaten kriegen/ als du jetzt Läus hast; Ich antwortet / das ist so unmüglich / als ich jetzt meine Läus abschaffen kan: O ja/ sagte er/es ist beydes müglich / und befohl gleich dem Baurn/ mir ein Kleid zu holen / das unfern vom Hauß in einem holen Baum stack/das war ein grauer Hut/ein Koller von Elend / ein paar rother scharlachner Hosen/ und ein grauer Rock/Strümpff und Schuh wolte er mir morgen geben. Da ich solche Gutthat von ihm sahe/getraute ich ihm schon etwas bessers zu/ als zuvor/und gieng frölich schlaffen.

Das XVII. Capitel.

AM Morgen gegen Tag sagte Olivier: Auff Simplici, wir wollen in GOttes Nahmen hinauß / zu sehen / was etwan zu bekommen seyn möchte: Ach GOtt/gedacht ich / soll ich dann nun in deinem hochheiligen Nahmen auff die Rauberey gehen? und bin hiebevor/nachdem ich von meinem Einsidel kam / nit so kühn gewesen/ ohne Erstaunen zuzuhören / wenn einer zum andern sagte: Komm Bruder/ wir wollen in Gottes Nahmen ein Maß Wein miteinander saufen; weil ichs vor eine doppelte Sünd hielte/ wenn einer in deinem Nahmen sich voll söffe. O himmlischer Vatter/wie hab ich mich verändert! O getreuer

Gott